

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 52

Artikel: Altes Weihnachtslied

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 52 - 27. Jahrgang

Verlag: Berner Woche, Bern

25. Dezember 1937

Altes Weihnachtslied

aus dem 15. Jahrhundert.

Nun singet und seid froh,
Jauchzt alle und sagt so:
Unsers Herzens Wonne
Liegt in der Krippen bloß
Und leuchtet als die Sonne
In seiner Mutter Schoß.
Du bist A und O!

Sohn Gottes in der Höh,
Nach Dir ist mir so weh!
Tröst mir mein Gemüte!
O Kindlein zart und rein,
Durch alle Deine Güte,
O liebstes Jesulein!
Zeuch mich hin nach Dir!

Groß ist des Vaters Huld,
Der Sohn tilgt unsre Schuld.
Da wir ganz verdorben
Durch Sünd und Eitelkeit,
So hat er uns erworben
Die ew'ge Himmelsfreud'.
Eia, wär'n wir da!

Wo ist der Freudenort?
Ach, nirgends mehr, denn dort,
Da die Engel singen
Dem lieben Jesulein,
Und die Psalmen klingen
Im Himmel hell und rein.
Eia, wär'n wir da!

Heinrichs Romfahrt

ROMAN von J. C. HEER

„Carlo und Elvezio haben sich schon auf der Lyzeumsbank gehaft“, unterbrach Doia den Erzähler mit leiser Stimme.

„Um so größer war also die Frechheit Grimelli“, nahm Testa den Faden wieder auf. „Der Bündstoff war da. Der Abgewiesene und seine Freunde unterbrachen einen Redner, indem sie mit den Füßen scharrten, mit den Gläsern klirrten und Brotfugeln nach den Damen warfen. Wie auf ein Zeichen standen einige Herren auf, immer mehr und mit dem Ruf „Hinaus!“ drängten sie den „jungen Tessin“ nach der Tür. Ein Handgemeine entstand; Grimelli wandte sich gegen Doktor Potolomeo, auf den er eine besondere Wut hatte; Freunde kamen dem Arzt zu Hilfe; sie hoben den Rasenden gemeinsam vom Boden, daß er wehrlos war, trugen ihn auf die Straße hinaus und warfen ihm den Stock nach. Einen Augenblick später raste Grimelli wieder in die Gesellschaft hinein — geschah mit dem Stilet der Stich in die Brust Potolomeos — und der Verbrecher entfloß. Das Fest in Mendrisio wurde abgebrochen, sobald die traurige Nachricht zu uns Freisinnigen kam, auch dasjenige in Balerna. Obgleich der Tote zu unsfern Gegnern gehört hat, so trauern wir um ihn doch als einen vornehmen und hervorragenden Mann, der auch im Kampf mit uns stets die feine Form gewahrt hat,

und beklagen insbesondere das furchtbare Unglück seiner Braut“

Der erste, starre Schreck Doias war während der Erzählung Testas einem wehlagenden Weinen gewichen.

Er suchte sie zu trösten. „Dass Carlo Grimelli ein Ende mit Schrecken nehme, das war doch zu erwarten. Und nun das Entsetzliche da ist, wollen wir auch den Lichtstrahl sehen, der aus dem furchtbaren Verbrechen hervorblitzt. Doia, wie lange haben du und dein Vater euch Tag und Nacht mund gesorgt, daß ihr von Grimelli loskommt und dafür Pläne geschmiedet, die bis über das Meer reichten. Wo ist nun diese Dual? Vorüber für immer! Du und Herr Landsiedel wußten seinetwegen mit eurer Liebe weder ein noch aus; sie war neben dem Gewehr des Bösewichts hoffnungslos. Sie hat heute freie Bahn! Und die Nache Grimellis, vor der ihr in keiner Ecke der Welt sicher gewesen wäret, braucht ihr nicht mehr zu fürchten. Sobald er verhaftet ist, verfällt er für so viele Jahre dem Zuchthaus, daß er es erst als gebrochener Mann verlassen wird, der froh sein wird, wenn er für den Rest seiner Tage an die Sonne sitzen darf. Also Doia, den Kopf hoch! Für dich, deinen Vater und Herrn Landsiedel bedeutet der Mord entschieden Befreiung aus sonst unentwirrbaren Kümmernissen!“